

Die Lösung im Blick



Rat **I**n **C**haos und **K**onflikten

Psychosoziale Beratung an der
LUISENSCHULE
Gymnasium der Stadt Mülheim an der Ruhr
Elisa Kuchler

Freiheit in Grenzen

Wie soll ich mich verhalten, wenn meine Kinder wichtige Verabredungen nicht einhalten?

Was tun, wenn Geschwister oder Klassenkameraden sich ständig streiten?

Wie reagiere ich, wenn der Sohn lieber vor dem Computer, die Tochter lieber mit dem Handy die Zeit vertrödeln, als sich den komplizierten Hausaufgaben zu widmen?

Warum klappt bei meinen Kindern das Zimmer- Aufräumen nur, wenn ich Druck mache?

Obgleich viele Eltern und Lehrer von der Notwendigkeit, Grenzen zu setzen, gefühlsmäßig überzeugt sind, herrscht darüber im Alltag eine große Handlungsunsicherheit. Denn Erziehung verlangt täglich viele kleine Entscheidungen. In den seltensten Fällen aber haben Eltern und Lehrer die nötige Zeit, mögliche Konsequenzen ihres Verhaltens genau abzuwägen: blitzschnell müssen sie diese alltäglichen Bewährungsproben meistern. Aber selbst wenn genügend Zeit zur Verfügung steht, bleibt doch die Frage:

Was macht eine gute Erziehung aus? Gibt es so etwas wie ein übergeordnetes Prinzip zur groben Orientierung oder verlangt jede Erziehungssituation eine andere Lösung?



Mit der Lösung von Problemen ist es - so Steve de Shazer- wie mit dem Öffnen von unbekanntem Schlössern: wenn ich nach dem **perfekten Schlüssel** suche, dauert es meist sehr lange, bis das Schloss geöffnet ist. Wer nun perfekt, d.h. fehlerfrei erziehen will, verwechselt Erziehung mit Hochleistungssport, weil er alle seine Kraft in die Fehler-Vermeidung legt und häufig führt sein Zwang, Niederlagen ausweichen eher zu Kälte in den Beziehungen.

Grundsätzlich gilt: **Erziehung ist ein gemeinsamer Weg, der erst beim Gehen entsteht:**
Deshalb haben Eltern, Lehrer und Kinder auch ein Recht auf Fehler

Aus diesem Grund eignen sich zum Öffnen von Schlössern auch einfache Geräte: **Dietriche**. Sie müssen nicht genau passen, aber durch mehrmaliges Versuchen (Irrtümer eingeschlossen) führen sie meist zum Erfolg. Der Münchener Familien-Psychologe Klaus A. Schneewind glaubt mit dem Erziehungsprinzip **Freiheit in Grenzen** (in Fachkreisen „autoritativ“ genannt) einen solchen „Dietrich“ für eine „gute“ Erziehung in unserer wertetoleranten, aber auch leistungsorientierten Gesellschaft gefunden zu haben.

Seine Längsschnittstudien zeigen, dass Kinder, die nach dem Prinzip **Freiheit in Grenzen** erzogen wurden, sich zu lebensbejahenden, gemeinschafts-, aber auch leistungsfähigen Jugendlichen und Erwachsenen entwickeln. Darüber hinaus gebe es - so Schneewind - empirisch gesicherte Erkenntnisse darüber, dass die autoritative Erziehung wichtige Voraussetzungen für das schulische Lernverhalten und für ein „glückliches Händchen“ in der Auswahl der Freunde liefere.

Was zeichnet also das Prinzip *Freiheit in Grenzen* aus?

Es unterscheidet sich zum einen von seinem Gegenteil



Freiheit ohne Grenzen, in dem sich Eltern/Lehrer/Erzieher gegenüber ihren Kindern nicht durchsetzen können oder wollen und im Sinne einer falsch verstandenen Partnerschaftlichkeit Generationsgrenzen ignorieren und so das Kind überfordern. Diese elterliche Nachgiebigkeit ist manchmal eine Konsequenz unserer Wohlstandskultur; man geht zwar auf die kindlichen Bedürfnisse ein, hat aber keine klaren Erwartungen und Forderungen.

Zum anderen grenzt sich *Freiheit in Grenzen* aber auch ab von dem Prinzip



Grenzen ohne Freiheit (autoritär), das Kinder einengend, überbehütend und dabei wenig respektvoll behandelt. Diese autoritäre Erziehung läuft darauf hinaus, dass Eltern/Lehrer und Erzieher nur wenig auf die physischen und psychischen Bedürfnisse ihrer Kinder eingehen, andererseits aber hohe Forderungen an sie stellen und deren Nichterfüllung mit strengen Strafen ahnden.



Freiheit in Grenzen meint,

1. dass Eltern sowohl die **kindlichen Bedürfnisse** nach einem liebevollen, akzeptierenden und unterstützenden Verhalten erfüllen (elterliche Wertschätzung) als auch
2. **Grenzen** setzen sowie Erwartungen an ihre Kinder stellen. Sie muten ihrem Nachwuchs altersangemessene **Forderungen** zu, auf deren Einlösung sie konsequent bestehen. Aber noch eine dritte Dimension ist wichtig:
3. die **Gewährung von Eigenständigkeit**, die es der Jugend in entwicklungs-angepasster Weise ermöglicht, Erfahrungen als Konsequenzen ihres eigenen Handelns zu machen und damit zu selbstverantwortlichen Personen heranzuwachsen

Was heißt dies nun konkret für die drei zentralen Merkmale von *Freiheit in Grenzen*?

Elterliche Wertschätzung äußert sich darin,

- ✓ dass Eltern die Einmaligkeit und Besonderheit ihrer Kinder anerkennen;
- ✓ dass sie ihre Kinder in allen Situationen respektvoll behandeln;
- ✓ dass sie ihre Kinder unterstützen und ihnen helfen, wann immer sie das brauchen;
- ✓ dass sie sich freuen, mit ihnen zusammen zu sein und gemeinsame Aktivitäten genießen;

Fordern und Grenzen-Setzen zeigt sich dadurch,

- ✓ dass Eltern ihren Kindern etwas zutrauen und Forderungen stellen, die ihre Entwicklung voranbringen;
- ✓ dass sie Konflikte mit ihren Kindern nicht scheuen, aber konstruktiv austragen;
- ✓ dass sie gegenüber ihren Kindern eigene Meinungen haben und diese überzeugend vertreten;
- ✓ dass sie klare, dem Entwicklungsstand ihrer Kinder angemessene Grenzen setzen und auf deren Einhaltung bestehen;

Gewährung von Eigenständigkeit heißt für Eltern,

- ✓ dass sie ihre Kinder mit ihren Bedürfnissen und Ansichten Ernst nehmen;
- ✓ dass sie prinzipiell gesprächs- und kompromissbereit sind;
- ✓ dass sie ihren Kindern ein Optimum an eigenen Entscheidungen ermöglichen und dadurch ihre Entscheidungsfähigkeit und Selbstverantwortlichkeit stärken;
- ✓ dass sie ihren Kindern Möglichkeiten eröffnen, um eigene Erfahrungen zu sammeln.

Das hört sich zunächst einmal sehr ermutigend und plausibel an, leider darf hierbei aber nicht verschwiegen werden, dass Elternschaft nach dem Prinzip *Freiheit in Grenzen* manchmal ein recht anstrengendes Vorhaben sein kann - ein Geschäft, das den Eltern ein hohes Maß an eigener emotionaler Stabilität und Handlungssicherheit abverlangt.

In diesem Sinne stellte Till Bastian die provokative These auf: ***Kinder brauchen böse Eltern*** - so auch der Titel seines Buches (2001). Er meint damit nicht, dass Kinder lieblose Eltern brauchen sondern Eltern, die für ihre Kinder auch unbequem sind. Die Empörung, die vor allem Jugendliche über solch „böse“ Eltern empfinden, wenn diese Forderungen stellen, gehört zum Weg in die Selbständigkeit unauflösbar dazu. Sie muss durchlebt und auch von den Erziehern ausgehalten werden. Denn Heranwachsende gehen bis an die Grenzen ,um eigene Lebensmöglichkeiten zu erforschen und zu erweitern. In diesem Sinn bedeutet „Grenzen setzen“ eher **Grenz-Erfahrungen** zu ermöglichen.

Eltern sollten zudem akzeptieren- so sagt Bastian - dass sie dafür gebraucht werden, eines Tages nicht mehr gebraucht zu werden :

*„Die Kunst so umfassend präsent zu sein wie nötig
und sich dann so rasch überflüssig zu machen wie möglich –
sie ist das Geheimnis erfolgreicher Eltern, die es schaffen,
ihren Kindern für ein Leben in Selbständigkeit die nötige Hilfestellung zu geben.“*

Ich möchte abschließend dieses Prinzip *Freiheit in Grenzen* an einem Beispiel aus der Beratungspraxis verdeutlichen:

Der 16-jährige Felix - so die Mutter- geht zwar wie vereinbart abends um 22 Uhr in sein Zimmer, schläft jedoch erst gegen Mitternacht ein. Morgens beim Wecken ist er müde und übelläufig und muss viele Male genötigt werden, was zu unerträglichen Auseinandersetzungen führt. Manchmal muss die Mutter ihn zur Schule fahren, damit er nicht zu spät kommt...

Das Prinzip *Freiheit in Grenzen* ermöglichte der Mutter nun eine neue Verhaltensmöglichkeit: sie gewährte „Eigenständigkeit“ und vereinbarte mit Felix, dass sie ihn morgens seinem Alter entsprechend nur noch drei Mal wecken würde. Felix war einverstanden, da er seine Zeit lieber selbst organisieren wollte. Natürlich „verschlief“ er sich und verlangte von seiner Mutter eine Entschuldigung für die Schule. Doch die Mutter verweigerte ihre Hilfe (es fiel ihr zunächst noch schwer, sich nicht für das Verhalten ihres Sohnes verantwortlich zu fühlen) ,ermunterte ihn stattdessen dahingehend, der Lehrerin die Wahrheit zu sagen. Felix Entschuldigung für die versäumte Stunde lautete aber „*Meine Mutter hat mich nicht geweckt* “. Da das in den folgenden Tagen auch bei einer Klassenarbeit passierte, rief die Lehrerin zu Hause an und bat um Aufklärung. Die Mutter erklärte die Situation und als Felix erneut zu spät in den Unterricht kam und dies wieder mit dem Versagen seiner Mutter entschuldigen wollte, „flog“ er auf und musste sein Verhalten selbst verantworten. Felix erfuhr die schulische Konfliktsituation nicht als Bestrafung, vielmehr als logische Folge seines Verhaltens Er ging von diesem Zeitpunkt an zwar nur etwas früher zu Bett, stand aber nun selbständig auf. Er hatte über eigene Erfahrungen Grenzen erkannt und ausgelotet.

Zum Weiterlesen:

- Schneewind, K.A. (2002). Freiheit in Grenzen. Wege zu einer wachstumsorientierten Erziehung. In H.-G. Kresselberg & H. Reichmann (Hrsg.), Zukunftsperspektive Familie & Wirtschaft Grafschaft: Vektor Verlag.
- **Schneewind**, K. A. (2003). Freiheit in Grenzen. Eine interaktive CD-ROM/DVD zur Stärkung elterlicher Erziehungskompetenzen für Eltern mit Kindern zwischen 6 ...
- Till Bastian , Kinder brauchen böse Eltern, 2001
- Jan-Uwe Rogge, Kinder brauchen Grenzen 2004
- Illustrationen: Tiki Küstenmacher